"Schüüch sind Pfotoreporter nid!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 52

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Schüüch sind Pfotoreporter nid!»

Ada

Vetter Herbert ist Schauspieler. Als seine Schauspielerei noch in den Kinderschuhen steckte, war er zum Teil im Ausland tätig; in Wien, Düsseldorf, Prag und Berlin. Aus irgendeiner dieser Städte hat er einmal Ada mitgebracht. Heim zu den Eltern in die Ferien in ein kleines Landstädtchen. Sie wohnten etwas außerhalb der Stadt mit einem weiten Blick über das Mittelland.

Ada war jung, Ada war blond, Ada war anziehend. Sie stieß ein klein wenig beim Sprechen an, nur gerade soviel, daß die Männer es bezaubernd fanden. Daneben hatte sie eine Vorliebe für das Wort ‹süß›. Sie konnte es auf der Zunge zergehen lassen. Dann tat sie es nicht unter zwei oder drei ‹ü›, je nach Seelenlage.

Herbert fand Ada unwiderstehlich. Sie hatte zudem jene naivrührende Logik, die manche Frauen auszeichnet. Jene Logik, von der Herbert sagte, seine Schwester Camilla habe nicht eine Spur davon.

Ada war ein Kind der Großstadt. Und nach zwölf oder vierzehn Tagen, solange ging immerhin alles gut, war es kaum mehr zu verheimlichen: Ada langweilte sich. Von Camilla vorsichtig daraufhin angesprochen, sagte sie: «Ach, Camilla, es ist ja süüß hier. Aber weißt du, jeden Tag Sonnenuntergang, und ... und kein einziges Mal – Tanztee. Ich glaube ...»

«Ich glaube auch», sagte Camilla.

Paul Wagner